

Die Parochie Tuttendorf.

Das Kirchspiel Tuttendorf mit den eingepfarrten Dörfern Halsbrücke, Loßnitz und Lößnitz liegt nördlich von Freiberg und zwar unter den ländlichen Kirchgemeinden der Ephoralstadt am nächsten. Denn während schon Tuttendorf und Halsbrücke nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde von ihr entfernt sind, grenzen Loßnitz und Lößnitz unmittelbar an die Stadt an, so daß ihre Bewohner zum großen Teil näheren und bequemeren Weg in die Kirchen Freibergs als nach Tuttendorf haben. Die benachbarten Kirchgemeinden sind St. Sakobi und St. Virginis (Dom) in Freiberg, Kleinwaltersdorf, Großschirma mit Rothenfurth, Krummenhennersdorf und Conradsdorf.

Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 wurden insgesamt 3459 Einwohner gezählt, von denen 670 auf Tuttendorf mit dem exemten Erb- lehngute, 1662 auf Halsbrücke mit den beiden exemten Kanzeilehngütern Hals und Neubau, 680 auf Loßnitz mit dem exemten früheren Kammergute Fürstenhof und der Oberförsterei, 438 auf Lößnitz und 9 auf zwei eingepfarrte Freiburger Grundstücke, das Kobergut und das Wächterhaus bei Herders Ruhe, entfielen.

Tuttendorf selbst¹⁾ ist eine deutsche Ansiedelung, auf dem ursprünglichen Grundbesitz von Kloster Zelle und wohl kurze Zeit vor diesem entstanden. Es senkt sich von der Höhe bei Herders Ruhe in nordöstlicher Richtung ziemlich steil zur Mulde hinunter. Sein Name (urkundlich Tuden- dorph, Dvodendorf, Totindorf u. a.) wird uns an seinen Erbauer erinnern sollen, der vielleicht den alten Namen Tutta, Tuto, Teute führte, vielleicht auch Theodot oder anders hieß. Nur wenig Jahre hindurch war Tuttendorf Zellaisches Eigentum. Denn Markgraf Otto tauschte das hiesige Gebiet wegen seines Erbrechts bald vom Kloster zurück, um das Bergbaurecht auszuüben. Im Besitze des Klosters blieb jedoch der Teil der Kirchfahrt, auf dem jetzt Halsbrücke, Loßnitz und Lößnitz stehen.

Loßnitz (urkundlich Lußitz=Waldort), welches sich unterhalb Freibergs lang an der Münzbach hinzieht, ist — der Name verrät — slavischen Ursprungs, eine der wenigen sorbenwendischen

Gründungen hiesiger Gegend. Es wurde nach Altzellas Stiftung Klosterdorf, und ist geblieben bis zu dessen Aufhebung. Noch heute erinnert der Name des „Schöffergutes“ an jene Zeiten, wo ein Zellaischer Schöffler die Zinsen und Gefälle fürs Kloster eintrieb.

Das Dorf Halsbrücke, welches sich flussabwärts von Tuttendorf auf dem linken Muldenufer und den angrenzenden Höhen weit zerstreut, ist späteren Ursprungs. Uralt jedoch und schon um 1350 in Markgraf Friedrichs Lehnbuch genannt ist das Kanzeilehngut Hals. Sicher hat dies Gut auch dem später entstehenden Dorfe den Namen gegeben. Denn hier überschritt die alte Freiberg- Meißner Straße die Mulde auf der „Halsbrücke“; und ein hier erbautes Dorf erhielt naturgemäß den Namen „an der Halsbrücke“. Es ist unter den vier Dörfern der Kirchfahrt das größte. Seine Entstehung und Bedeutung verdankt es der 1612 hier gegründeten Silberschmelzhütte mit Goldscheide- anstalt, die einem großen Teil der Bewohner von Halsbrücke und den umliegenden Ortschaften Arbeit und Verdienst giebt.

Lößnitz endlich, das sich auf der Höhe zwischen Loßnitz, Freiberg und Kleinwaltersdorf ausbreitet, ist die jüngste Dorfanlage der Kirchfahrt. Es ist in den Jahren 1783 bis 1796 von dem alten Kanzeilehngute Loßnitz oder Lößnitz abgebaut worden. Vor der Reformation war dies Gut Eigentum von Kloster Zelle. Noch heute erinnert das jetzt zur Mietskaserne umgebaute Wohnhaus mit seinem mächtigen turmartigen Hauptbau, mit den hohen gotischen Fenstern der sogenannten Kapelle, mit den noch erhaltenen gotischen Thüren im Innern und dem Uhrtürmchen auf dem Dache an jene verschwundenen Zeiten. Aus derselben Zeit, in der dies Gebäude entstand, mag auch das noch gut erhaltene Kopfstück einer schönen gotischen mit Reliefs geschmückten Marterssäule stammen, das im Sommer 1896 beim Grundgraben neben diesem Gebäude gefunden wurde und jetzt auf unserem Gottesacker steht. Von den mit dem Gute einst verbundenen ausgedehnten Fischteichanlagen ist nur noch ein einziger Teich erhalten. Wie aber vor-